

Sie werden verstehen, verehrtes gnädiges Fräulein, daß auch eine Unterredung daran nichts ändern könnte. Ich wünsche Ihnen für Ihren Europaufenthalt recht erfreuliche Eindrücke über Land und Menschen, und bin mit dem Ausdruck größter Ehrerbietung

Ihr ergebener Wolf Dienhoff.

Er überflog rasch den Brief. Ein Wort noch von Franz Draake? Nein. —

Reinerz ging in gehobener Stimmung durch das Haus. Im Ostflügel, der unbenützt lag, stieg er über Treppen zu den Gemächern hinauf, die einst der Gräfin Loska zu eigen waren. Niemand durfte diese Zimmer betreten, die von Reinerz gehalten wurden, als würden sie bewohnt. Wenn die Mädchen mit ihren Eimern und Büstüchern kamen, wich er nicht vom Plage und bildete kein lautes Wort in diesen Räumen. Streng verbot er, in Hof und Stall darüber zu sprechen, wie prachtvoll, ja fürstlich dieser Flügel ausgestattet war. Wenn Arnim von Dienhoff oft stundenlang durch diese Räume geschritten war, hatte Reinerz traurig auf einer Treppenstufe gesessen und gewacht. Niemand sollte den unglücklichen Herrn in seinem ewigen Schmerz hören. Wenn er dann die schweren Schritte hörte, die in den Alltag zurücktappten, verschwand er lautlos. Oh, er kannte die Dienhoffs. Sie hatten nicht viel übrig für leichtlebige Frauen, Flirt und galante Abenteuer — aber wenn die Liebe über sie kam, dann gaben sie ungeteilt und einmalig Seele und Herz. Und immer hatten sie schöne, edle Frauen, die dieser Liebe würdig waren . . .

Für seinen Baron Wolf aber war die Lichte, Gütige gekommen — übers Meer, wie einst Gräfin Loska mit ihrer dunklen, klassischen Schönheit aus dem fernen Süden. Prägend ging er umher, nicht zufrieden. Hier war alles bereit, heute, wie in Monaten. — Plötzlich besann er sich der nächsten Pflicht: „Reinerz, heute Abend meinen Freunden einen festlichen Tisch und einen guten Tropfen.“ Der Alte war sofort im Bilde gewesen. Netze Tafel, ohne Brank, dafür gut und reichlich besetzt. Vergnügt eilte er zur Küche.

Im eifrigen Hantieren fragte die Zöllichen leise:

„Es ist gewiß, daß er schon geschrieben hat, der Herr Baron?“

„Kurt ist er schon —, der Brief, da fehlt sich nig“, wispert Reinerz zurück. Sofort zog er das Gesicht wieder in strenge Falten, sonst fanden die Vertraulichkeiten der Zöllichen kein Ende. —

14.

Als die Lichter auf dem Tisch standen und nach kräftigem Mahl die Zigarren brannten, wandte sich Harat an Wolf.

„Bitte, lieber Dienhoff, unterrichten Sie uns einmal über die Lage hier im Weiserthal. Ich stieß bei Herrn Wiebusch auf sichtliche Befangenheit, als ich ihn danach fragte. Er meinte, wenn ich noch nichts wüßte, wolle er Ihnen nicht vorgehen. Zweifellos kann es doch für uns von Bedeutung sein, Anschluß an diese Bauerei zu bekommen . . .“

Wolf hielt es für richtig, nunmehr die Freunde völlig einzunehmen. Ihr Rat konnte ihm nur nützen, an ihrer Kritik aber wollte er seine Haltung messen. Er sprach mit leiser Stimme und empfand das Schweigen der Zuhörer als achtungsvolle Teilnahme. Da riß er, vollem Verständnis gewiß, noch eine Schranke nieder und erzählte offen von seiner freudlosen Jugend, von Franz Draake dem Weltläufer, und vergaß auch nicht die Enkelin Evelyn. Es war leicht zu erkennen, wie sie in Wolfs Zukunftsbilder hineinspielte. Dann folgten Schlag auf Schlag die Ereignisse. Und nun blieb das Tal, die Amerikaner und ihr Werk . . . Harat aber wußte mit einem Male, was die kleine Traube Müland von ihm gewollt hatte und warum Wolf plötzlich abgereist war. Nun, man würde auch darauf zu sprechen kommen, zunächst stand das Werk im Vordergrund. Er tauschte einen schnellen Blick mit Rauoth. Dieser nickte unmerklich.

Wolf trat an ein Fenster, die Jäger folgten ihm.

„Ja — und so ist das nun . . .“ sagte er mit gepreßter Stimme, von den Erinnerungen an den Abend seiner Heimkehr gepackt. —

Mondlicht lag im Tal — aus den Baracken kochte Licht. Wie jeden Abend wehten die Klänge der Harmonika heraus, rauhe Männerstimmen sangen.

„Lieber Dienhoff“, Rauoth gab seiner harten Stimme warmen Klang, „so weit das alles Sie und den Frieden dieses Tales betrifft, ist es eine verdamnte Geschichte. Über davon Wäter. Für die Leute da unten aber ist es ein

Glück! Daß Arbeit Glück sein kann, daß Arbeit eine vornehme Sache ist, die Selbstachtung und Rückgrat gibt — das wissen Millionen erst seit einigen Jahren. Vorher war Arbeit Lohnflaberei, Ausbeuterei, Schinderei. Diese Arbeit besonders — hat vor dem Krieg kaum ein deutscher Arbeiter verrichtet! Wo immer Erde gewälzt wurde, ging es um Eisenbahnen oder Kanäle — da waren Fremdstämmige: Tschechen, Polen, Slowaken. Heute sind das große Herren geworden, nicht wahr? Sie haben es nicht mehr nötig . . .“ die Stimme schnappte hoch in Bitterkeit. Er schwieg einen Augenblick, „dafür schreit seit Jahren unser Volk nach Arbeit! Wer welche zu vergeben hat und tut es nicht — der ist ein Unwürdiger! In meinen Augen noch mehr! Gehen Sie einmal durch die Arbeitslosen-Quartiere, ob jemand ein deutsches Lied singt! Nein, Flüche hören Sie — und bittere Wahrheiten . . .“

Aber hier . . . kennen Sie das? Ein altes deutsches Volkslied — und vorhin, das waren Soldatenlieder!

„Dort auf jener Straßen, schwur ich Mädchen dir

Und du tatest desgleichen — einen Schwur zu mir . . .“

Man muß sich freimachen von allen Fragen und Zweifeln persönlicher Natur. Sie, Dienhoff, sind befangen, müssen befangen sein — verübeln Sie mir diese Feststellung nicht. Beherzigen Sie meinen Vorschlag: habern Sie nicht mehr mit sich und dem verstorbenen Herrn Draake, sondern nehmen Sie Abstand von den Ereignissen. Bedenken Sie auch, daß Franz Draake sicher ein guter Deutscher war. Wer immer für sein Vaterland die Klinge gezogen hat, muß als solcher geachtet werden . . .“, er lächelt Wolf zu, der ohne Einspruch seinen Ausführungen folgte und fuhr fort:

„Diese Leute dort unten werden sagen, daß der alte Draake ein ganzer Kerl gewesen ist! Arbeit für Jahre! Die Bewohner des Winkels werden es bald in Ordnung finden, daß eine Eisenbahn durch ihre Wälder schneidet, wie in anderen Gegenden auch! Sie werden wissen, daß sie früher benachteiligt waren! Wer wird in den Werken und Fabriken im Tal arbeiten? Leute aus der Gegend. Sie verdienen und der Bauer verdient auch. Dann — dieses Tal wird keine Ueberschwemmung mehr haben, es gewinnt mit einem Schlag an Wert — die Talsperre gibt Strom und das Wasser treibt Turbinen mit hoher Leistungsfähigkeit. Ihnen aber, Dienhoff, wird die Bahnstation vor die Nase gesetzt . . . ist das für die Zukunft nichts? Geraubt wurde Ihnen nichts als eine geruhige Aussicht auf ein idyllisches Tal. Hand aufs Herz, vielleicht hätten auch Sie ein Leben lang die alte Mühle stehen lassen — wäre Ihren Nachkommen gedient, wenn die neue Zeit noch Jahrzehnte an Frankenhof vorübergezogen wäre? So sehe ich das alles, als Fremder, der nicht mit Jugenderinnerungen belastet ist, dessen Gefühle nicht beteiligt sind. Auch Sie werden es früher oder später so sehen können. Wenn Sie der Spektakel vor Ihren Fenstern mißmutig machen will, denken Sie auch daran: Wo sollen denn die deutschen Menschen alle hin, die in kümmerlicher Großstadtquartieren schlecht und bitter werden müssen? Heraus mit ihnen, so schnell wie möglich . . .“, wieder lächelt Rauoth dem jungen Baron zu, „Sie haben ja dieses Hilfswerk selbst schon begonnen und wenn es Ihnen Freude macht, selbst mir, der ich aus wirtschaftlich besseren Verhältnissen komme, haben Sie das Leben wieder wer gemacht — wie viel mehr noch wird es unseren Leuten sein, in Licht, Luft und Sonne ihre Heimat bauen zu dürfen.“

Wolf nahm die Hand Rauoths mit festem Druck.

„Rauoth, ich danke Ihnen, Ihre Worte sollen nicht umsonst gesprochen sein!“

„Bravo“, fiel Harat ein, „darauf wollen wir anstoßen.“

Freudig gab Wolf Bescheid, ließ von Reinerz neue Flaschen bringen.

„Morgen ist Sonntag, da können wir ausschlafen.“

Reinerz schloß die Vorhänge, ließ sich von den Jägern necken. Ja — das war eher etwas für den jungen Herrn, als die grüblerischen Abende am Schreibtisch! Befriedigt tappte er zur Küche. —

(Fortsetzung folgt.)

Wußten Sie schon, daß . . .

Die populärste Redensart „einen beim Schlafittchen kriegen“, für „einen zu fassen kriegen, einen am Kragen packen“ ist entstanden aus „einen am Schlagfittich an den Schwungfedern (beim Vogel) packen“.

Halloren heißen die Bergarbeiter in den Salzbergwerken bei Halle an der Saale.

In Japan wird sehr gern ein Gericht aus Meeralgeln gegessen.